

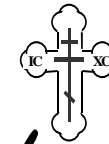


Zum Gedächtnis der Hl. Paraskevi

am 26. Juli

Fromme Martyrerin, du Allgerühmte,
 wer vermag zu benennen die Vergeltungen für deine Mühen
 und die Heldentaten deines Martyriums,
 die Geduld und die Sanftmut, du Hehre,
 die du bewiesen, als ob du fleischlich nicht wärest.
 So bist du geworden zur Genossin der Engel,
 zur Braut, Paraskevi, des Allherrschers
 und zum Gefäß des Geistes.

Prosomoion der Heiligen zu ihrem Gedächtnis



St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
 in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
 Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Juli 2007



Der du in den Himmeln die Herrlichkeit Gottes schaust
 und die Gnade Gottes aus der Höhe auf Erden darreichst,
 Anführer der Engel, weiser Gabriel,
 Diener der Herrlichkeit Gottes
 und göttlicher Vorkämpfer der Welt,
 rette, behüte die, welche zu dir rufen:
 Du selbst sei Helfer und niemand ist wider uns!

Kontakion zum Fest der Synaxis des Erzengels Gabriel

Inhalt

Predigt S.E. Metropolit Augoustinos	S. 3
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Priesterweihe von Vr. Peter Klitsch	S. 6
3. Griechisch-Bayerischer Kulturtag	S. 8
Grußwort S.E. Metropolit Augoustinos	S. 9
Grußwort der Griech. Generalkonsulin Anna Korka	S. 9
Vermittler griechisch-bayerischen Lebensgefühls	S. 10
Quelle: SZ; zu den Jubiläen von Vr. Apostolos Malamoussis	
Die Matthäus-Sonntage im Juli	S. 12
Autor: A Monk of the Eastern Church	
Fest der Gewandniederlegung am 2. Juli	S. 16
Quelle: Synaxarion	
Die geistige Welt (zur Synaxis des Erzengels Gabriel am 13.7.)	S. 18
Autor: S.E. Panteleimonos Lampadarios	
Die hl. Großmartyrerin Christina (24.7.)	S. 21
Quelle: Synaxarion	
Fest der Entschlafung der Hl. Anna	S. 23
Quelle: Synaxarion	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Juli	S. 24
Lesungen für den Monat Juli	S. 26

Predigt S.E. des Metropoliten Augoustinos von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa im Orthodoxen Gottesdienst auf dem 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln am 7.6.2007

Lebendig, kräftig und schärfer...“ fällt es uns überall auf dem Ev. Kirchentag in Köln in die Augen, – aber das Motto wirkt unvollkommen, herausgerissen aus einem Zusammenhang, der uns unbekannt bleibt, der beliebig ausgefüllt werden kann und anscheinend auch wird. ...Lebendig, kräftig und schärfer..., wer will, wer kann das von sich sagen? Der Kirchentag? Der Protestantismus? Oder wir alle als Glieder der Kirche Jesu Christi? Und auf wen oder was ist diese Lebendigkeit, diese Kraft und diese Schärfe gerichtet, worauf zielt sie ab?



Sollen wir uns mit diesen Worten in innerweltlichen Bereichen bewegen, uns mit den Problemen unserer Welt und des menschlichen Zusammenlebens beschäftigen? Müssen wir uns lebendig, kräftig und schärfer als bisher für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt, für Bewahrung der Schöpfung einsetzen, – alles Ziele, die unserem zeitlichen Wohl dienen, aber kaum etwas mit unserem Heil, mit dem ewigen Leben zu tun haben?

Ehe wir uns mit diesen wichtigen Fragen und Antworten befassen, müssen wir uns allerdings über die Herkunft dieses Wortes klar werden. Dazu muss auch das Bruchstückhafte des Satzes im ursprünglichen Sinne vervollständigt werden.

Im vierten Kapitel des Hebräerbriefes finden wir das, was wir suchen, und wir lesen: „*Das Wort Gottes ist lebendig, kräftig und schärfer als ein zweischneidiges Schwert und dringt durch, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.*“

In der Bibel ist das Schwert wie im gesamten Altertum und Mittelalter bis in die Neuzeit hinein die eigentliche ritterliche Waffe. In der Heiligen Schrift wird es zugleich zum Bild für Macht und Krieg, für Schmerz, aber auch für die Zunge, für das scharfe Wort. Im Neuen Testament wird es darüber hinaus als Wort Gottes zur geschliffenen Waffe im Kampf zwischen Glauben und Unglauben, der die Welt- und Heilsgeschichte bewegt. Und das nicht nur in diesem Wort des Hebräerbriefes, sondern auch in der Offenbarung des Johannes, in der Gestalt des apokalyptischen Gottes und Menschensohnes, der sieben Sterne in seiner Hand hat, aus dessen Mund ein scharfes zweischneidiges Schwert geht und dessen Angesicht leuchtet wie die Sonne in ihrer Macht, hat das richtende Gotteswort seine heilsgeschichtliche Bedeutung erlangt.

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich: Pfr. Charalampos Karadimos, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland, Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München; Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion: G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217; email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <http://www.andreasbote.de>> Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net; homepage: <<http://www.salvator-kirche.de>>

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 18,00 pro Jahr an: Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland, Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00, EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2007“
(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).


Und damit befinden wir uns plötzlich in einer Welt, die weit über die Kirchentagswelt hinausführt. Wir blicken in die umfassendere Wirklichkeit Gottes. Es geht nicht mehr in erster Linie um Impulse, die der Kirchentag der Politik, der Wirtschaft und Gesellschaft geben wird. Es geht auch nicht zuerst darum, dass wir als Kirche die Erscheinungen unserer Welt und des menschlichen Zusammenlebens kritisch betrachten. Welche unmaßgeblichen Meinungen sind denn dafür unsere Kriterien?

Wenn wir der Offenbarung Gottes gegenüberstehen – und darum geht es hier –, haben wir vor allem zuzuhören und zu lernen. In Wahrheit ist das Gotteswort das Kriterium; hier wird über uns und unser Denken und Tun, unsere Gedanken und Sinne des Herzens geurteilt. Tatsächlich ist das Wort aus dem Hebräerbrief ein Wort, das uns richtet. Versuchen wir denn nicht immer wieder, im Wort Gottes unser eigenes Reich aufzubauen; versuchen wir nicht, uns die Wahrheit zu erschleichen und damit das wahrhaft göttliche Reden immer auf's Neue zu verunreinigen?

Im Wort Gottes werden wir mit der Wahrheit konfrontiert, mit der ewigen Wahrheit, die in Jesus Christus Fleisch geworden ist in dieser Welt. Gott ist wahrhaftig Mensch geworden und nicht nur in die Materie eingegangen, Wort und Wahrheit sind zu uns gekommen. Ist es aber nicht so, dass wir in Wirklichkeit diese Wahrheit im göttlichen Wort nicht gerade mit Freude empfangen, dass wir das Licht, das mit Christus in unsere Finsternis einbricht, nicht begreifen wollen?

„Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als ein zweischneidig Schwert und dringt durch, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“

Gott gebe, dass uns vor diesem seinem Richterwort Furcht ankommt! Nur dann können wir erkennen, welche Gnade uns durch die Wahrheit Gottes geschenkt wird. Nur wenige Verse müssen wir im Hebräerbrief weiterlesen, um zu begreifen, dass bei Gott richtende Wahrheit und barmherzige Gnade zusammengehören. Denn nun heißt es: *„Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mitleiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist, gleichwie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten zu dem Gnadenthron, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird.“*

In Ehrfurcht und Vertrauen dürfen wir uns Gott nahen, um an der offenbaren Wahrheit teilzuhaben und an der Heilsgeschichte Gottes in dieser Welt mitzuwirken. Gott will uns diese Gnade gewähren, empfangen wir sie in Dankbarkeit! Amen. 



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

- 1. Juli 2007, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)**
14. Juli 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

Im August entfällt die deutschsprachige Liturgie!

- 2. Sept. 2007, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)**
15. Sept. 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,**
- **Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.**

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60
Sprechstunden: Pfr. Apostolos Tel. 3 61 34 45, Pfr. Ioannis Tel. 36 81 27 10
Pfr. Charalampos (gr.) Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70
e-mail: pfkaradimos@gmx.de

**Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,
Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de**

**Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de**

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**
Paul Dörr Chorleitung Tel. 089/95 57 98
Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095/1217

Priesterweihe von Vr. Peter Klitsch am 23. Juni 2007 in der Allerheiligen-Kirche in München

Gebet des Bischofs

Die göttliche Gnade, die allezeit das Erkrankte heilt und das Fehlende vollständig macht, erhebt den Diakon Peter Klitsch zum Priester. Lasset uns für ihn beten, auf dass über ihn komme die Gnade des Allheiligen Geistes.

Anfangloser und endloser Gott, der Du der Älteste (πρεσβύτατος) bist von der ganzen Schöpfung und mit der Benennung eines Priesters (πρεσβύτερος) beehrt hast die, welche gewürdigt werden, in diesem Amt das Wort Deiner Wahrheit priesterlich zu verwalten (ιερουργέω): Du Selbst, o Gebieter des Alls, würdige auch diesen Knecht, den Du durch meine Handauflegung geweiht hast, in untadeligem Lebenswandel und festem Glauben diese große Gnade Deines Heiligen Geistes zu empfangen. Mache Deinen Knecht vollkommen, auf dass er in allen Dingen Dir wohlgefalle und würdig wandle in dieser ihm durch Dein Vorherwissen und Deine Macht geschenkten großen Aufgabe.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ansprache von Vr. Peter Klitsch vor seiner Weihe zum Priester

Die Gnade Gottes, Hochwürdigster Herr Metropolit, ehrwürdige Priesterschaft, Schwestern und Brüder, heilt das Erkrankte und macht das Fehlende vollständig.

Die Kirche ist eine Gemeinschaft, zu der Christus nicht Gerechte aber Sünder beruft, damit sie sich ändern. In diese Gemeinschaft, deren Mitglieder das tiefe Bewusstsein ihrer Beschränktheit gegenüber der gewaltigen Maßlosigkeit Gottes haben, sendete, sendet und wird Christus den Heiligen Geist senden. In der Kirche, wird die Einheit des Glaubens und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes von den Gläubigen erlebt, damit sie Gefäße der Gnade werden und indem sie ihr ganzes Leben Christus überantworten. Glaube an Christus wiederum bedeutet Zeugnis ablegen in Tat und Wort. Wer ist es aber der heute an Christus glaubt? Damit er seinen Glauben auch ausdrücken und bezeugen kann? „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben“ (Mk 9,24). Die Gnade Gottes hält nicht vor diesem Unglauben inne, sondern heiligt die Menschen der Kirche, würdigt die Menschen der Kirche mit Seiner heiligenden Gnade, während die Auferstehung der Toten und das Leben der künftigen Welt erwarten.

Diese sich entfaltende und sich ausbreitende herrliche Gnade des Herrn erhalte ich nun durch Ihre Hände, Hochwürdigster Herr Metropolit, damit ich makellos vor dem Altar stehe, das Evangelium des Reiches verkünde und die Sakramente spende. Beten Sie ehrwürdige Priesterschaft, hochgeschätzte Gäste, liebe Freunde, Bekannte und Verwandte dass ich die Gnade des Priestertums in meinem ganzen Leben so trage, wie ich sie heute empfangen.

Herzlichen Dank.



Anschließend:

Stillgebet des Bischofs vor der Weihe eines Priesters

O Gott, der Du groß bist an Kraft, unerforschlich an Einsicht und wunderbar in Deinen Ratschlüssen über die Menschenkinder: Du Selbst, o Herr, erfülle auch diesen Deinen Knecht, den Du gewürdigt hast, in den Dienst des Priestertums einzutreten, mit der Gabe Deines heiligen Geistes, auf dass er untadelig vor Deinem Heiligen Tische stehe, zu verkünden das Evangelium Deines Reiches, priesterlich zu verwalten das Wort Deiner Wahrheit, Dir darzubringen Gaben und geistliche Opfer, zu erneuern Dein Volk durch das Bad der Wiedergeburt, so dass auch er selbst bei der Zweiten Ankunft unseres großen Gottes und Erlösers Jesus Christus Ihm, Deinem einziggeborenen Sohn, entgegengehe und den Lohn guter Verwaltung seines Amtes empfangen nach der Fülle Deiner Güte.

Auf dass gelobt sei Dein allheiliger Name und verherrlicht Dein Reich, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Axios – axios – axios

3. Griechisch-Bayerischer Kulturtag

Der große Erfolg der beiden bisherigen Griechisch-Bayerischen Kulturtag hatte die Veranstalter veranlasst, das umfangreiche Programm auf zwei Tage auszudehnen. Am Samstag, den 23. Juni 2007 fanden im Münchner Rathaus am Marienplatz ab 15.00 Uhr eine Führung durch das Rathaus und eine Diskussion unter Jugendlichen mit dem Thema „Europa unsere gemeinsame Heimat – Utopien und Realitäten“ statt. Auch Filmvorführungen „Bayerische Maler in Griechenland“ und „Bach und Bouzouki“ waren zu sehen. Die Literatur kam nicht zu kurz: eine Buchvorstellung „Mit der Seele suchend – Erlebnis Griechenland“ und eine Autorenlesung mit dem wichtigsten Vertreter zeitgenössischer griechischer Literatur, Petros Markaris, der sein neuestes Buch vorstellte. Durch die Veranstaltungen geleitete C. Giannacacos vom Griechischen Haus, München.

Am Sonntag, den 24. Juni 2007 gab es unter einem strahlend bayerisch/griechisch-blauen Himmel ab 13 Uhr auf dem Odeonsplatz ein umfangreiches Programm mit griechischer und bayerischer Musik und der Möglichkeit mitzutanzten. Parallel fand eine Führung durch die Salvatorkirche mit Maria Lianou statt und in der Theatinerkirche wurden Orthodoxe Hymnen vom Chor des Vereins Philharmonia gesungen. Selbstverständlich wurde auch für das leibliche Wohl von Zuschauern und Mitwirkenden gesorgt durch griechische Spezialitäten (Souflaki, Gyros etc.) und Getränke an den Ständen.

Drei Ausstellungen runden die Kulturtag ab: Zwei Ikonenausstellungen in der Theatinerkirche (nur 23./24.6.) und im Karmelitensaal (bis 2.7.) und über den „Rechtsradikalismus in Bayern“ im Griechischen Haus (bis 30.6.). Die Ikonenausstellung im Karmelitensaal wurde am 25. Juni ergänzt durch einen gutbesuchten und vom Publikum beifällig aufgenommenen Vortrag von Prof. Dr. Th. Nikolaou über „Die Bedeutung der Ikonen im liturgischen Leben der Kirche“, der von Prof. Dr. Nikolakopoulos eingeführt wurde.

Der Griechisch-Bayerische Kulturtag pflegt und belebt die seit fast zweihundert Jahren bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bayern und Griechenland. Als bestes Beispiel für die historisch gewachsene Verständigung und Freundschaft zwischen Bayern und Griechen gelten besonders die Salvatorkirche und die griechisch-orthodoxe Allerheiligenkirche.

Durch diese Veranstaltung zeigen die in München lebenden Griechinnen und Griechen, dass sie für die Entwicklung der Stadt Mitverantwortung übernehmen und das kulturelle Leben in der Stadt und in ganz Bayern begleiten und bereichern. Wir alle dürfen uns freuen, dass der Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München eine so aktive und erfolgreiche Integrationspolitik betreiben.

Auch in diesem Jahr fand der Griechisch-Bayerische Kulturtag wieder zugunsten der Restaurierung der Salvatorkirche und der Ausmalung der griechisch-orthodoxen Allerheiligenkirche statt.

Dieser Kulturtag wurde von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland, Vikariat in Bayern, vom Generalkonsulat der Republik Griechenland in München und von der Landeshauptstadt München unter Mitwirkung von anderen griechischen und bayerischen Institutionen und Vereinen in München veranstaltet. Er wurde unterstützt vom Griechischen Außenministerium - Generalsekretariat für Auslands griechen.

Grußwort S.E. des Metropoliten Augustinos zum Münchner Gr.-Bayr. Kulturtag

Die Bereitschaft der Münchener Bevölkerung, durch die Griechisch-Bayerischen Kulturtag die Instandsetzung der historischen Salvatorkirche und die weitere Ausmalung der Griechisch-Orthodoxen Allerheiligenkirche zu unterstützen, erfüllt uns mit großer Freude und herzlichem Dank. Nicht nur die Gebäude selbst, sondern auch das rege geistliche und kulturelle Leben, das sich in und um diese Gotteshäuser seit vielen Jahren entwickelt hat, sind ein lebendiges Zeichen für die gelungene Integration der Griechen in München und für das harmonische Miteinander von Griechen und Bayern in dieser Stadt. Solche gemeinsamen Veranstaltungen sind leuchtende Beispiele für den europäischen Gedanken, dass eine Gemeinschaft der Völker und Länder mit ihren unterschiedlichen kulturellen Identitäten nicht nur auf globaler, sondern insbesondere auch auf regionaler und lokaler Ebene stattfinden soll. Dazu leisten auch die Kirchen – die katholische, die evangelische und die orthodoxe Kirche – einen wesentlichen Beitrag.



Grußwort der Griech. Generalkonsulin Anna Korka

Wir freuen uns über den Griechisch-Bayerischen Kulturtag, der dieses Jahr zum dritten Mal in Folge stattfindet.

Die festlichen und kulturellen Veranstaltungen, die das Rahmenprogramm dieses Tages bilden, sind ein tatkräftiger Beweis der engen und herzlichen Beziehungen, die das griechische mit dem bayerischen Volk verbinden.

Die Griechisch-Bayerischen Beziehungen werden nicht nur durch eine reiche historische Vergangenheit geprägt, sondern zeichnen sich durch eine lebendige Gegenwart aus, die als Garant für eine ebenfalls glanzvolle Zukunft steht.

Vermittler griechisch-bayerischen Lebensgefühls Vr. Apostolos Malamoussis, seit 25 Jahren orthodoxer Priester in München, feiert 60. Geburtstag

Für den Ungeübten ist die Begrüßungszeremonie unfallträchtig. Bringt man die Wangen erst zur Linken zusammen und dann zur Rechten? Oder bewegt man sich umgekehrt – und riskiert dabei einen Nasenstüber? Apostolos Malamoussis, Grieche von Geburt, Münchner mittlerweile im 25. Jahr, hat das Ritual aus seiner Heimat importiert und pflegt es geflissentlich. Und weil Malamoussis, der orthodoxe Priester der Münchner Griechen, auf so gut wie jedem städtischen und kirchlichen Empfang anzutreffen ist, wissen inzwischen viele, dass man den angedeuteten Wangenkuss rechts beginnt.



„Vater Apostolos“ nennt seine Gemeinde den Mann, der am kommenden Montag [25.6.] 60 Jahre alt wird – wegen seiner Herzlichkeit, und weil er für sie da ist, wenn es Probleme zu lösen gilt. Oft tut er dies auf dem kurzen Dienstweg, denn Malamoussis ist ein Meister der Vernetzung. Er pflegt Kontakte zu Sachbearbeitern wie Behördenvorstehern, treibt schon mal den Oberbürgermeister aufs Dach der Salvatorkirche, um Spender für die renovierungsbedürftige Kirche zu finden. Präsent zu sein in der Stadtgesellschaft ist Malamoussis wichtig, nicht für sich, sondern für die 23 000 Griechen, die in München leben.

Als Malamoussis nach Deutschland übersiedelte, als 25-jähriger Kaplan, war Ludwigshafen seine erste Arbeitsstätte. Die griechischen Gastarbeiter, erzählt er, hätten damals noch sehr abgeschottet gelebt. Zur Integration aber sei nötig, dass man „das eigene Gute bewahrt, das Gute des anderen aufnimmt und beides harmonisiert“, predigte Malamoussis. Heute finden in seiner Kirche regelmäßig Volkshochschulführungen mit anschließendem Treffen mit Gemeindegliedern statt, die Gemeinde organisiert öffentliche Feste, um „griechisch-bayerisches Lebensgefühl“ zu vermitteln, wie etwa am kommenden Wochenende bei den dritten Griechisch-Bayerischen Kulturtagen.

Geholfen beim Ankommen in der Stadt hat den Griechen eine Freundschaft, die ihr Priester seit Jahrzehnten pflegt. Malamoussis war noch in Ludwigshafen, als er nach einem Besuch im Dom von Speyer spontan im dortigen Bischofshaus klingelte, um sich vorzustellen. Eine Ordensschwester öffnete, so erinnert er sich, und brachte ihn ebenso spontan zum Bischof. Der hieß Friedrich Wetter. Von einer „Vorsehung Gottes“ spricht Malamoussis heute. Zunächst wurde er nach München versetzt. Vier Wochen später erhielt Wetter seine Ernennung zum Erzbischof von München-Freising. Seitdem verbrachte der Kardinal so manchen Abend im Kreis der Malamoussis-Großfamilie.

Dass die – früher katholische – Allerheiligenkirche neben dem Nordfriedhof den Orthodoxen zur Nutzung übergeben wurde und das Erzbistum den Umbau mitfinanzierte, habe man dem Kardinal zu verdanken, sagt Malamoussis. Jeden Sonntag ist die Kirche voll, nach drei Stunden Gottesdienst wechseln die Menschen über ins Gemeindezentrum zum Sonntagsrausch. Ein Gebäude zu haben, in dem man sich als Volksgruppe untereinander trifft, aber auch andere stilvoll einladen kann, sei wichtig für jede Gemeinde, sagt Malamoussis. Weshalb er auch die Muslime in ihrem Ansinnen unterstütze, in Sendling eine neue, repräsentative Moschee zu bauen.

Einige Jahre wird „Vater Apostolos“ seiner Gemeinde noch erhalten bleiben. Dann schwebt ihm vor, seine Ruhestandssommer an Griechenlands Ostküste, in Volos, zu verbringen. Bei schönem Wetter sei von seinem Dorf aus der Berg Athos zu sehen, erzählt Malamoussis. Eine Bergbahn will er bauen in seinem Dorf, um Touristen anzulocken. Eventuelle Einnahmen würde er nach München schicken, zum Ausbau der Salvatorkirche. *Monika Maier-Albang*

Quelle: Süddeutsche Zeitung Nr. 141 vom 22. Juni 2007



2. Griech.-Bayer. Kulturtag 2006:
Vr. Apostolos, OB Ude, S.E. Metropolit Augoustinos, Vr. Plutarchos (v.l.n.r.)
und das Gewühl auf dem Odeonsplatz

Die Matthäus-Sonntage im Juli

Das Evangelium für den 6. Sonntag nach Pfingsten (Mt 9,1-8) beschreibt, wie Jesus einen Gelähmten heilt. Dieses Wunder hebt die Beziehung zwischen der Sündenvergebung – „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ – und der Heilung des Körpers – „Steh auf, nimm deine Tragbahre!“ hervor. Jesus, der den Gelähmten heilen kann, hat trotz der Enttäuschung der Schriftgelehrten das Recht Sünden zu vergeben. Diese Episode wurde bereits als Evangelium für den zweiten Sonntag der Großen Fastenzeit (Mk 2,1-12) gelesen; wir verweisen den Leser darauf¹.

Wir haben unterschiedliche Gaben ...

Wir machen weiter mit der Lesung aus dem Brief an die Römer (12,6-14). Der Hl. Paulus fährt nach einem langen Diskurs über die Natur des Glaubens und der Rechtfertigung fort mit praktischen Fragen. Jeder von uns, sagt er, hat „unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade“. Einer ist berufen prophetisch zu reden, ein anderer zu lehren, an anderer zu predigen, wieder ein anderer zu verwalten. Diese unterschiedlichen Dienste müssen in einem Geist des Glaubens und der Treue zu der erhaltenen besonderen Gnade ausgeübt werden. Wir erkennen, dass Paulus die individuellen Gaben nicht auf die Fähigkeiten, die wir gerade aufgelistet haben beschränkt, sondern dass er das Almosengeben und Werke der Barmherzigkeit ebenso als Dienste betrachtet, die einer besonderen Gnade entsprechen. „Wer gibt, gebe ohne Hintergedanken; ... wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig.“ Die beiden letzten Punkte, das Geben ohne Hintergedanken und Freude bei Werken der Barmherzigkeit, verdienen, dass jeder darüber ernsthaft nachdenkt. Paulus geht weiter zu den Pflichten, die alle betreffen: Liebe, Eifer, Hoffnung, Geduld, Beharrlichkeit im Gebet, Gastfreundschaft. Er schließt, indem er uns ermahnt unsere Verfolger zu segnen und nicht zu verfluchen. Aus dieser Lesung ergibt sich, neben den allgemeinen Pflichten zu denen sie uns beruft, die Frage nach unserer eigenen besonderen ‚Gabe‘ oder dem besonderen ‚Dienst‘. Ich muss mir vor Gott überlegen, was meine besondere Berufung ist, welche Gabe ich erhalten habe, die anderen zu Gute kommt. Aber auch jede Tat, die aus einem besonderen Umstand heraus notwendig ist und jede Situation, in die ich durch den göttlichen Willen in jedem Augenblick versetzt werden kann, kann selbst eine Art Dienst oder temporäre Berufung darstellen. Jeder Minute meines Lebens entspricht eine besondere Gnade, wenn diese Minute Gott geweiht wird. Keine Einzelheit des Lebens ist ohne Bedeutung oder Segen, solange man in dieser Einzelheit die Widerspiegelung eines göttlichen Geschenks zu sehen weiß, das den Menschen zu einer liebenden und vertrauenden Antwort aufruft.

¹ s. St. Andreas-Bote März 2002

„Ich halte zu Christus“

Am 8. Sonntag nach Pfingsten lesen wir die Evangeliumspärikope von der wunderbaren Brotvermehrung (Mt 14,14-22). Mit fünf Broten und zwei Fischen speist Jesus eine Menge von mehr als fünftausend Menschen. Dieser Bericht lässt die menschliche Sorge und Güte des Retters erkennen: „Als Jesus ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen“. Es lässt auch erkennen, auf welche Art Menschen bei Gottes Werk mitwirken können: Bei der Verteilung des Brotes an die Menge nimmt Jesus seine Jünger in Anspruch – und Er will auch uns in Anspruch nehmen. Er „brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten“. Vor allem aber ist die Brotvermehrung das Zeichen der geistigen Wirklichkeit: Jesus ist die Nahrung unserer Seele, das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wir sprechen nicht nur von dem Geschenk zu dem sich Jesus selbst in der Eucharistie macht. Seine Gegenwart, sein Wort, seine unsichtbare Tat sind schon Nahrung, das wahre Manna, von dem wir, wie die Jünger in einem anderen Abschnitt des Evangeliums (Joh 6,34), sagen können: „Herr, gib uns immer dieses Brot!“

In der Apostellesung zur Liturgie (1Kor 1,10-17) spricht sich Paulus deutlich gegen die Spaltungen und wachsenden Cliques aus, die er im Schoß der christlichen Kirche findet. Einige sagen sie halten zu Paulus, andere zu Apollos², wieder andere zu Kephas³. Aber Christus ist nicht geteilt. Nicht Paulus wurde – wie er selbst sagt – für uns gekreuzigt, sondern Christus. Daher bleiben wir bei der Haltung „... ich halte zu Christus“ derer, die nicht sagen wollen „ich halte zu Paulus“ oder „ich zu Kephas“. Man darf kirchlichen Gruppen nicht erlauben uns das Antlitz Jesu zu verschleiern. Wir können unser verborgenes Leben mit Jesus entwickeln und fernhalten von all dem theologischen ‚parteinehmen‘. Je mehr eine ernsthafte und demütige Arbeit für die Kirche – die der Leib Christi ist – durch unseren Herrn gesegnet ist, um so mehr wird jede kirchliche Propaganda für uns geistig unfruchtbar und gefährlich. Paulus dankt Gott dafür, dass nur sehr wenige Menschen von ihm getauft wurden, damit sie seinen Namen nicht mit dem Taufritus gleichsetzen. Wir sollten auch vermeiden unser geistliches Leben mit dem Namen eines Menschen zu verbinden, oder mit einer menschlichen Institution, „damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird“.

² Apollos war ein Jude aus Alexandrien, der das Evangelium erfolgreich nach Kleinasien und Griechenland brachte und dessen Mitarbeit Paulus schätzte. Er wird erwähnt in Apg 18 und 19, 1Kor 3 und Titus 3,13.

³ Der Apostel Petrus. Kephas ist die griechische Form des aramäischen Namens Kepha (Fels), der Name, den Jesus dem Simon gab.

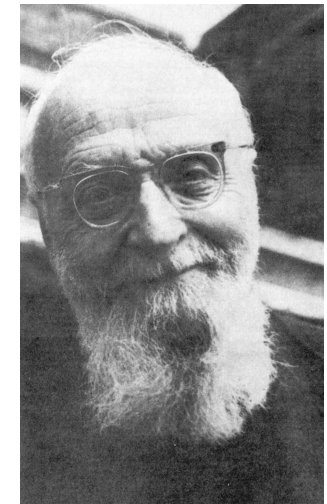
Auf dem Wasser gehen

Die Evangeliumsperikope für den 9. Sonntag nach Pfingsten (Mt 14,22-34) folgt gleich nach der des letzten Sonntags. Nachdem Er die Menge gespeist hatte, schickt Jesus sie weg. Er sagt zu Seinen Jüngern, dass sie aufs Boot gehen sollten und Er selbst zieht sich allein auf einen Berg zurück um zu beten. Inzwischen wird das Boot, auf dem die Jünger über den See von Galiläa fahren von Wellen erschüttert; sie haben den Wind gegen sich. Aber plötzlich sehen die Jünger Jesus, wie Er auf dem See geht. Erschrocken dachten sie es sei ein Gespenst. Jesus beruhigt sie: „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“ Auf die Bitte von Petrus: „Herr ... befiehl, daß ich auf dem Wasser zu dir komme“ antwortet Jesus: „Komm!“. Petrus steigt aus dem Boot. „Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich!“ Jesus streckt Seine Hand aus und ergreift ihn. „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Jesus und Petrus stiegen in das Boot und der Wind legte sich. Die Jünger fallen vor Jesus, ihrem Meister, nieder: „Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.“


Dieser Bericht enthält wertvolle Informationen, die sich auf unser geistliches Leben beziehen. Die vom Wind aufgewühlten Wasser, auf denen Petrus gehen will, könnten verglichen werden mit unseren Schwierigkeiten und besonders mit unseren Versuchungen. Warum sinkt Petrus ein? Ist es ein Zeichen dafür, dass er anmaßend war und er nicht versucht haben sollte auf dem Wasser zu gehen? Aber Petrus hatte Jesus um Erlaubnis gebeten. Er verließ das Boot nicht ohne die direkte Einladung des Herrn: „Komm!“. Wir können daraus lernen, dass wir nie etwas Außergewöhnliches unternehmen sollten ohne einen Ruf, einen Befehl des Meisters. Aber das Schwergewicht dieses Ereignisses liegt woanders. Solange Petrus zu Jesus geht, solange seine Aufmerksamkeit auf dieses Ziel fixiert bleibt, kann er auf dem Wasser gehen. Erst als seine Aufmerksamkeit von seinem Ziel abgelenkt wird, als er den Sturm um sich herum bemerkt, beginnt er ängstlich zu werden und zu versinken. Deshalb müssen wir in unseren Zeiten der Versuchung fest und immer auf die Person Jesu schauen. Wir müssen in unserem Bewusstsein das Bild des Heilands festigen und uns nicht vom Sturm um uns ablenken lassen. Wenn wir auf unsere geistlichen Niederlagen zurückschauen, werden wir sehen, dass wir immer dann begonnen haben zu verlieren, wenn wir nicht mehr auf Christus geschaut haben und nicht mehr direkt auf Ihn zugegangen sind. Sobald wir uns erlauben, dass unsere Aufmerksamkeit von Wind und Wellen abgelenkt wird, sobald wir zögern, um über die Versuchung nachzudenken und darüber zu reden, anstatt direkt auf Jesus zuzugehen, sind wir verloren – denn wir sind immer schwächer als der Widersacher. Wir werden von der Versuchung (und dem damit verbundenen Leid) nur erlöst, wenn wir uns entschließen allein auf

Jesus zu schauen und nicht auf die Hindernisse. Kurz also, statt der Versuchung die Stirn zu bieten und sie zu bekämpfen, ist es stattdessen wichtig den Heiland zu sehen und Ihn statt der Versuchung zu erblicken. Viele Stürme umgeben und drohen uns. „Herr ...befiehl, daß ich auf dem Wasser zu dir komme.“

In der Epistel für den Sonntag (1Kor 3,9-17) vergleicht der Apostel Paulus unsere Seele mit einem sakralen Gebäude: „Ihr seid ... Gottes Bau“. Er entwickelt diesen Gedanken auf zwei Arten. Zuerst: Gott hat allen Bauten, die wir sind, das gleiche Fundament gegeben: „Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus“. Dann ist es an uns, den Bau auf dem Fundament Christus weiterzuführen. „Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut.“ Je nach dem geistlichen Wert jeder Existenz können die Menschen mit Gold, Silber, edlen Steinen, Holz oder Stroh weiterbauen. Diese Bauten werden am Tag des Gerichts im Feuer erprobt werden. Wenn das Gebäude dem Feuer widersteht, werden wir belohnt. Wenn unser Gebäude verbrennt, wird der Erbauer „den Verlust tragen. Er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch Feuer hindurch“. Dieser Satz ist nicht leicht zu erklären. Vielleicht sollte man ihn so verstehen: wenn ein Mensch in seinem irdischen Leben den ewigen Werten verbunden war, wird sein Gebäude bestehen; wenn aber mit irdischen und vergänglichen Dingen, er also mit Holz oder Stroh gebaut hat, wird alles zerstört und es bleibt nichts übrig. Der Mensch selbst, solange er nicht getrennt von Gott stirbt, wird nicht für immer verdammt sein; er wird sehen wie Gott die eiteln Objekte seiner Zuneigung vernichtet, und er selbst wird, in irgendeiner Weise durch diese zerstörende Prüfung betroffen sein: aber, wegen Christus, dem Fundament, wird er hindurchgehen und schließlich sein Heil erzielen. Paulus zeigt dann noch einen anderen Aspekt dieses Themas des sakralen Baues. Wir sind der Tempel Gottes, nicht nur weil Jesus Christus dessen Fundament ist, sondern auch weil der Geist Gottes in uns wohnt. Die Gegenwart des Heiligen Geistes in unserer Seele ist der intimste Aspekt des christlichen Lebens. Werden wir den Tempel, der wir sind, beschmutzen?



A Monk of the Eastern Church
Lev Gillet

Übers. G. Wolf 


A Monk of the Eastern Church, The Year of Grace of the Lord, A Spiritual and Liturgical Commentary on the Calendar of the Orthodox Church, Crestwood N.Y. 1992, p. 224-228

Gedächtnis der Niederlegung des kostbaren Gewandes der Allheiligen Gottesmutter in der Blachernen-Kirche zum Fest am 2. Juli

Zur Zeit des byzantinischen Kaisers Leon I. des Großen (457-474) und seiner Gattin Verina unternahmen zwei junge Adlige aus Byzanz, Galbios und Kandidos, Brüder dem Fleische nach, eine Pilgerreise ins Heilige Land. In Galiläa angekommen, machten sie Rast in einem Pilgerhaus, das einer frommen Greisin jüdischen Ursprungs namens Anna gehörte. Im innersten Teil des Hauses war ein Raum, wo die Christen Kerzen anzündeten und Weihrauch darbrachten, und wo viele Kranke und Gebrechliche die Nacht zu verbringen pflegten. Die beiden jungen Edelleute fragten ihre Gastgeberin, was es mit diesem Raum für eine Bewandnis habe. Die Greisin bezeugte, dass hier dank der Gnade Gottes viele Wunder geschahen, antwortete aber hinsichtlich des Grundes zunächst ausweichend. Auf Drängen der beiden enthüllte sie schließlich, dass in jenem Raum das Gewand der Gottesmutter aufbewahrt wurde, das die Allheilige kurz vor ihrer Entschlafung einer ihrer beiden jüdischen Dienerinnen vermacht hatte und das seither von Generation zu Generation weitergegeben worden war, stets unter der geheimen Obhut einer Jungfrau. Zu Tränen bewegt baten Galbios und Kandidos, die Nacht im Gebet in diesem Raum verbringen zu dürfen. Während die anwesenden Kranken schliefen, nahmen sie die Maße des Holzkästchens, in welchem die kostbare Reliquie aufbewahrt wurde, und zogen anderntags weiter nach Jerusalem, wobei sie ihrer Gastgeberin versprachen, auf der Rückreise wieder vorbeizukommen. Nachdem sie die Heiligen Stätten verehrt hatten, ließen sie ein Kästchen anfertigen, das demjenigen in Annas Haus völlig ähnlich war. Dann kehrten sie dorthin zurück, nahmen durch eine List das Kästchen mit dem Hl. Gewand an sich und stellten an seiner Statt das leere Kästchen hin, das sie mit einem prächtigen goldbestickten Tuch bedeckten.

473 nach Konstantinopel zurückgekehrt, hinterlegten sie den Schatz in Blacherne im äußersten Norden der Stadt, außerhalb der Mauern, nahe dem Ufer des Goldenen Horns, wo sie neben dem Muttergottes-Heiligtum⁴ eine Kir-

⁴ Die Muttergottes-Kirche in Blacherne wurde 450-453 von Kaiserin Pulcheria erbaut. Als das Gewand der Gottesmutter 473 aus Palästina gebracht wurde, fügte Kaiser Leon I. dieser Kirche zur Aufnahme der hl. Reliquie ein Parekklosion (Nebenkirche) in Rundform an. Außerdem vervollständigte und verschönerte er den gesamten Kirchenbau. Die Panagia-Kirche von Blacherne blieb die ganze Byzantinische Zeit hindurch eines der bedeutendsten Heiligtümer der „Stadt der Städte“ und war Schauplatz mancher wichtiger historischer Ereignisse. Dank der Hilfe der Panagia Blachernitissa wurden im Jahr 626 die angreifenden Avaren zurückgeworfen (dieses Wunders gedenken wir am Samstag des Akathistos), 717 die Araber und 822 die Aufständischen unter General Thomas. Beim

che zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Markus erbauen ließen, um die Sache zu vertuschen. Doch da an dem Ort viele Wunder zu geschehen begannen, konnten sie das Geheimnis nicht lange bewahren. Sie enthüllten Kaiser Leon die Wahrheit, und dieser ließ voller Freude über den großen Segen, welcher der Stadt zuteil geworden war, der Muttergotteskirche eine neue Kirche anbauen, in der das Holzkästchen mit dem hl. Gewand (gr. Ἐσθής) und dem Schleier (gr. Ὠμοφόριον)⁵ der Gottesmutter niedergelegt wurde. Später ersetzte man das Kästchen durch einen mit Edelsteinen besetzten Schrein aus Gold und Silber (gr. Ἅγια Σορός, wörtl. „Hl. Sarg“). Das Hl. Gewand war, so heißt es, in einem Stück aus feinsten Wolle gleicher Farbe gewoben, und während der königliche Purpur, mit dem man die heilige Reliquie umhüllt hatte, nach einiger Zeit zerfiel, blieb das Gewand über die Jahrhunderte unversehrt, als deutlicher Ausdruck des Wunders der ewigen Jungfräulichkeit der Gottesmutter. 

Synaxarion

Apolytikion im 8. Ton

O Gottesgebärrin, ehrwürdige Jungfrau, Schutz der Menschen, du hast deiner Stadt das Kleid und den Gürtel deines allreinen Leibes als machtvolle Umgürtung geschenkt, welche durch dein samenloses Gebären unvergänglich bleibt; denn an dir werden Natur und Zeit erneuert. Deshalb flehen wir zu dir, dass du mögest Frieden deiner Gemeinde schenken und unsern Seelen große Gnade!

Kontakion im 4. Ton

Zum Gewande der Unsterblichkeit hast du, o Gottbegnadete, Unschuldige, allen Gläubigen dein geweihtes Kleid geschenkt, mit welchem du deinen geweihten Leib bedecktest, du Decke aller Menschen. Wir feiern die Niederlegung desselben in Liebe und rufen in Furcht zu dir, o Hehre: Freue dich, Jungfrau, Zierde der Christen!

Angriff der Waräger von 860 begab sich der hl. Patriarch Photios (6.2.) mit dem Hl. Schleier ans Ufer des Goldenen Horns; kurz darauf wurde die Flotte aus der Rus durch einen heftigen Sturm vernichtet. Unzählige wunderbare Geschehnisse trugen sich zu in diesem Heiligtum, insbesondere das „normale“ Wunder, das sich fast jeden Freitag ereignete: Zur Zeit des Vesper-Gottesdienstes hob sich der Seidenschleier, der die Muttergottes-Ikone bedeckte, von selbst und ließ das Bild sichtbar werden bis am Samstagabend zur gleichen Zeit, wenn er sich von selbst wiederum senkte. Jeden Freitagabend zelebrierte man eine Nachtwache, gefolgt von einer feierlichen Prozession nach Chalkopratia, dem anderen großen Muttergottes-Heiligtum von Konstantinopel, wo der Hl. Gürtel der Allheiligen (s. 31.8.) aufbewahrt wurde. Die Blachernen-Kirche brannte 1070 ab, wurde aber wieder aufgebaut. 1434, wenige Jahre vor dem Fall von Konstantinopel, fiel sie endgültig den Flammen eines durch Unvorsicht ausgelösten Brandes zum Opfer.

⁵ Dieser hl. Schleier (wörtl. „Schultertuch“) war der Gegenstand des Wunders, das der hl. Andreas der Gottesnarr in einer Vision sah, Ursprung des Festes des Hl. Schutzes der Gottesmutter (siehe 1.10.).

Die geistige Welt zur Synaxis des Erzengels Gabriel am 13. Juli

Frage 124: Was ist die geistige Welt?

Antwort: Gott erschuf nicht nur die materielle und sichtbare Welt. Da es Sein ewiger Plan war ein Reich zu schaffen, in dem die Bürger an allen den guten Dingen Seines gesegneten Lebens teilhaben, ist es offensichtlich, dass die Krone Seiner Schöpfung vernunftbegabte Wesen sein würden. Diese Wesen, begabt mit freiem Willen und in freier Entscheidung ihrem Schöpfer untertan, würden Ihn als ihren König anerkennen und so am gesegneten Leben und „an der göttlichen Natur Anteil“ erhalten⁶.

Frage 125: Was ist die Welt der Engel?

Antwort: Die Engel erhielten ihren Namen von ihrer Aufgabe. Sie bringen die Botschaft von Gottes Willen und erfüllen ihn. Sie existieren in der geistigen Welt, die durch die Heilige Schrift und die Heilige Tradition der Orthodoxen Kirche bezeugt wird. Die Existenz von Engeln wurde durch die Saduzzäer, Deisten, Pantheisten und Rationalisten geleugnet, aber dass dies völlig ohne Grundlage ist wird durch die Tatsache bewiesen, dass die ältesten Bücher der Heiligen Schrift, die vor der babylonischen Gefangenschaft geschrieben wurden, die Existenz von Engeln erwähnen. Die Wirklichkeit solcher vernunftbegabter und geistlicher Wesen kann nicht durch Logik bewiesen werden, da die Göttliche Offenbarung jenseits jeder rationalen Erkenntnis ist.

Wir wissen nicht mehr über den Beginn oder die Menge der Himmlischen Heerscharen, als dass sie aus verschiedenen Gruppen bestehen und von Gott vor der Schaffung der sichtbaren Welt einschließlich der Sterne erschaffen wurden. Ihr Wohnort ist weder erkennbar noch materiell, sondern vernünftig und geistig, denn sie sind Geist. Und obwohl viele der Heiligen Väter schreiben, dass sie eine Art luftigen Körper hätten, werden sie als körperlose, vernunftbegabte, freie Wesen erachtet, die unveränderlich sind, keinen Bedarf an materieller Nahrung oder Vermehrung haben, die unsterblich und deshalb ewige Wesen sind.

Begabt mit freiem Willen hatten die Engel die Wahl im Guten fortzuschreiten oder sich einer bösen Auflehnung zuzuwenden und dadurch aus ihrer Heiligkeit abzustürzen, die sie am Anfang ihrer Erschaffung aus dem Nichts empfangen hatten. Jedoch waren die Engel nicht als vollkommen erschaffen worden, sondern mit der Möglichkeit entweder im Stand der Heiligkeit zu verbleiben oder ihre Natur dem Bösen zuzuwenden. Die Heilige Schrift

⁶ 2Petr 1,4

beschreibt die weiteren Eigenschaften der Engel als mächtig und vernünftig, dass ihnen größeres Wissen als dem Menschen zugänglich ist, sie jedoch in Begrenzung gehalten werden, weil sie die Göttliche Fügung des Mysteriums der Fleischwerdung des Wortes und Sohnes Gottes nicht erkannten. Sie erkennen erst jetzt die unendliche Weisheit Gottes durch die Kirche. Engel kennen nicht die nahe Zukunft und auch nicht die Geheimnisse des Menschenherzens, die nur Gott kennt. Ihre Zahl ist jenseits jeder menschlichen Vorstellung, obwohl sie anscheinend in verschiedene Kategorien von Heerscharen eingeteilt sind. Der Hl. Dionysius der Areopagit teilte sie in drei Gruppen zu je drei englischen Scharen ein.

Ihre wichtigstes Werk ist über die Schönheit von Gottes Herrlichkeit zu wachen und ihn unaufhörlich zu preisen. Der Lobpreis besteht im Fortschritt zu einem Gesegneten Leben, das immer weiterwächst, wie auch zur Freude der Göttlichen Majestät. Außerdem bringen sie die Botschaften Gottes zu den Menschen und rufen sie auf zu Reue und Buße. Jeder Mensch hat seinen eigenen Schutzengel und jedes Volk und jede Kirche hat ebenso einen ihm oder ihr zugeordneten Schutzengel.

Frage 126: Was bedeutet der Name „Engel“?

Antwort: Die Bedeutung des Wortes „Engel“ drückt einen allgemeinen Inhalt aus und in einigen Fällen bezeichnet es den Träger einer Botschaft (einen Boten) oder einen der ausgesandt wird. Später bezeichnet das Wort eine besondere Ordnung der Himmlischen Mächte und schließlich wurde es gebraucht um die ganze geistige Welt zu bezeichnen. Der Name wird benutzt um die geistigen Wesen von den Menschen zu unterscheiden, zu denen sie von Gott gesandt werden um Seinem Willen in Bezug auf die Rettung des Menschen zu dienen. Das Wort drückt also nicht ihre Natur oder ihr Wesen aus, sondern ist ein Name, der sich auf ihre Funktion und ihr Werk bezüglich der Rettung des Menschen bezieht⁷. Aus diesem Grund ist es nicht abwegig diesen Namen auch den von Gott Gesandten, den Propheten⁸, Priestern⁹ und Bischöfen¹⁰ zu geben, die dem Volk den Willen Gottes verkünden. Der Name „Engel“ wird speziell zur Beschreibung des Messias benutzt, auf den man sich als „Bundesengel“¹¹ und „Engel des Großen Rates“¹² bezieht. Außerdem wird er be-

⁷ Origenes, Contra Celsus, V, 4, Bibliothek der KV, v. 10, S. 10 und 13.
Joh. Chrysostomos, Über die geistigen Wesen, Migne, P.G. 48,724

⁸ Hagg 1,13

⁹ Mal 2,7


¹⁰ Offb 1,20; 2,1.8.12.18; 3,1.7.14

¹¹ Mal 3,1-3

¹² Jes 9,5

nutzt um den Hl. Johannes den Vorläufer und Täufer zu beschreiben, der „dem Herrn den Weg“ bereitet¹³.

Im Buch Genesis wird der Name „Engel“ hauptsächlich den geistigen Wesen zugeschrieben, die unsichtbar und körperlos sind. So wurden „die Cherubim ... und das lodernde Flammenschwert“ von Gott aufgestellt, um „den Weg zum Baum des Lebens“ zu bewachen¹⁴. Ein Engel des Herrn sprach zu Hagar¹⁵. Engel besuchten und retteten Lot¹⁶. Engel des Herrn erschien Abraham in Mamre, stiegen die Leiter hinauf und herunter, die Jakob in seinem Traum in Haran erblickte¹⁷. Engel erschienen den Propheten Elias, Zacharias, Jesaias, Ezechiel und Daniel¹⁸. Ein Engel des Herrn erschien im Feuerofen in Babylon um die drei Jünglinge Sedrach, Misach und Abdenago zu beschützen¹⁹. Manchmal sind ihre Namen erwähnt als Engelfürst oder Erzengel „Michael“²⁰, „Gabriel“²¹ und „Raphael“²². Im Neuen Testament gibt es viele Verse in denen Engel des Herrn erwähnt werden²³.

Unter den zahlreichen Bezügen auf die Existenz und das Werk der Engel bemerken wir besonders die Worte unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, Der uns warnte „Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters“²⁴. Bei der zweiten Ankunft des Sohnes Gottes wird Christus kommen „in seiner Herrlichkeit ... und alle Engel mit ihm“²⁵. Die Engel freuen sich immer, wenn ein Sünder bereut²⁶. Außerdem haben sie nicht die Notwendigkeit der Fortpflanzung, denn „nach der Auferstehung werden die Menschen nicht mehr heiraten, sondern sein wie die Engel im Himmel“²⁷. 

S.E. Panteleimonos Lampadariou, Erzbischof von Pelusium, The Catechism of the Orthodox Church, Port Said, 2006, p. 88-90. Übers. G. Wolf

¹³ Mal 3,1; Mt 3,3.11,10; Mk 1,2; Lk 3,4; Jes 40,3-5

¹⁴ Gen 3,25

¹⁵ Gen 16,7-12

¹⁶ Gen 19,1-22

¹⁷ Gen 28,12

¹⁸ 1 Sam 1,3-15; Sach 1,9; 6,4-8; Jes 6,2-3; 11,2; Ez 1,4-18; Dan 7,10

¹⁹ Dan 3,25

²⁰ Dan 10,13.21.12,1; Judas 9; Offb 12,7

²¹ Dan 8,16.9,21; Lk 1,19

²² Tobit 12,15

²³ Mt 1,20; Lk 1,26.2,9.13, Apg 12,7-11.10,3-7.22.30.27,23.

²⁴ Mt 18,10

²⁵ Mt 25,31; Mk 13,27

²⁶ Lk 15,7.10

²⁷ Mt 22,30

Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Christina am 24. Juli

Die hl. Christina lebte in Tyr in Palästina, zur Zeit des römischen Kaisers Septimus Severus (194 - 211). Sie war die Tochter eines mächtigen heidnischen Generals namens Urbanus, der ihre strahlende Schönheit eifersüchtig verbarg vor den Blicken der Welt und sie in einen hohen Turm einschloss, wo sie von vielen Dienerinnen umhegt wurde und alle Annehmlichkeiten und jeden Luxus genoss. Ihr Vater hatte den Turm mit kostbar geschmückten Götzenbildern versehen, damit seine Tochter dieselben anbetete. Doch obwohl das junge Mädchen eingeschlossen lebte, ohne Kontakt zur Außenwelt, besuchte sie die Gnade Gottes und erleuchtete ihren Geist, sodass sie zur Erkenntnis der Wahrheit geführt wurde. Indem sie rechten Gebrauch machte von ihrer Vernunft, begriff sie, dass diese leblosen Statuen, Erzeugnisse menschlicher Hände, keinesfalls Götter sein konnten, und indem sie durch das Fenster die Schönheit von Himmel und Erde und die Wunder der Natur betrachtete, schloss sie, dass solche Harmonie das Werk eines einzigen und unendlich weisen Gottes und Schöpfers sein musste. Da sandte der Herr einen Engel zu ihr, der sie alles lehrte, was ihr Herz undeutlich und dunkel fühlte hinsichtlich der Mysterien Gottes und der Schöpfung. Nachdem sie auf diese Weise das Licht der Wahrheit empfangen hatte, begann Christina voll glühenden Eifers für Gott ein Leben des Fastens und des Gebets zu führen.



Als ihre Eltern sie danach besuchten und sie aufforderten, die Götzenbilder zu verehren, lehnte sie schroff ab und erklärte, sie sei von nun an Jüngerin Christi, des wahren Lichts, das in die Welt gekommen ist. Dann bat sie ihren Vater, ihr ein makelloses Gewand zu beschaffen, um dem Einen Gott in Drei Personen ein geistiges Opfer darzubringen. Nachdem Urbanus, der diese Sprache nicht verstand, seiner Tochter das Gewünschte gebracht hatte, ergab sie sich dem Gebet, und ein Engel kam, begrüßte sie als Braut Christi und kündete ihr die Prüfungen an, die sie durchzustehen haben würde, um Gott zu verherrlichen. Dann bezeichnete er sie mit dem Siegel Christi, segnete sie und gab ihr ein himmlisches Brot zur Nahrung. In der folgenden Nacht schlug die

Heilige mit einem Hammer alle Statuen, die sich in dem Turm befanden, in Stücke, die sie an die Armen verteilen ließ. Als Urbanus anderntags entdeckte, was geschehen war, geriet er in großen Zorn. Er ließ die Dienerinnen enthaupten, Christine selbst aber auspeitschen von 12 Soldaten, bis diese erschöpft die Arme sinken ließen. Doch gestärkt durch die Gnade Gottes, blieb die Heilige unbeugsam in ihrem Bekenntnis. Da ließ Urbanus seine Tochter in Ketten ins Gefängnis führen und in den folgenden Tagen weiteren grausamen Martern unterwerfen. Alle seine Bemühungen blieben indessen fruchtlos. Christus selbst erschien Christina vom Himmel her, begleitet von Engelscharen, und taufte sie im Meer. Dann vertraute Er sie dem hl. Erzengel Michael an, der sie zurückgeleitete in ihr Elternhaus.

Als Urban sah, dass seine Tochter alle seine Machenschaften überlebt hatte, befahl er, sie zu enthaupten. Doch in derselben Nacht starb er. Einige Tage später kam ein neuer Militärgouverneur, Dion, der die Martyrerin vorführen, erneut foltern und öffentlich demütigen ließ. Danach gab Christina vor, sie wolle opfern, und wurde in den Tempel des Apoll geführt. Sie erhob ein inniges Gebet zum Herrn, worauf sich die Statue auf ihren Befehl um 40 Schritte entfernte. Da Dion ungläubig blieb, brachte sie das Götzenbild durch ihr Gebet zu Fall, sodass es zerbrach. Daraufhin bekehrten sich mehr als 3000 Heiden, die Zeugen des Wunders geworden waren. Dion aber konnte eine so große Niederlage nicht verkraften und starb kurz darauf. An seiner Stelle kam der Statthalter Julian, der Christina in einen Glutofen stecken und dann Schlangen und Raubtieren vorwerfen ließ, doch im Feuer sang sie 5 Tage lang Dankeshymnen und kam heil wieder heraus, und die Schlangen und Raubtiere taten ihr nichts zuleide, sondern wischten ihr zärtlich den Schweiß von der Stirn. Julian allein blieb wilder als die Tiere und hörte nicht auf, die Heilige zu peinigen. Er ließ ihr die Brüste abschneiden, aus denen Blut und Milch flossen. Danach riss man ihr die Zunge aus und durchbohrte sie schließlich mit Lanzen, womit sie den Siegeskranz errang und auszog zur ewigen Ruhe beim himmlischen Bräutigam.

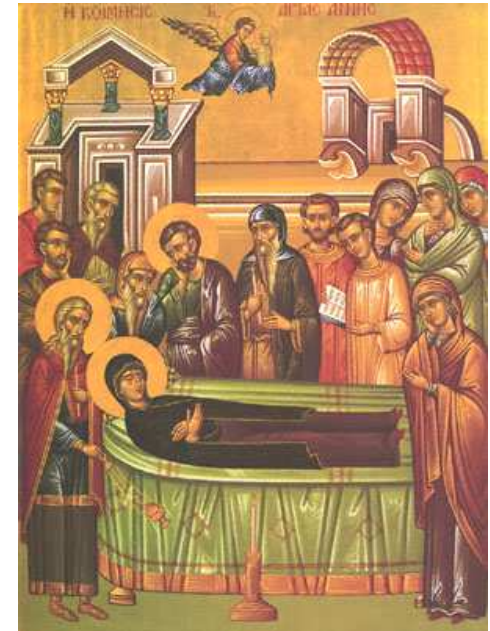
Aus: Synaxarion

Kontakion zur hl. Christina (4.Ton):

Als lichtgestaltige Taube wurdest du erkannt, goldene Flügel habend,
und zur Höhe der Himmel flogest du empor, o ehrwürdige Christina;
deshalb vollziehen wir dein herrliches Fest,
in Glauben niederfallend vor der Lade deiner Reliquien,
aus welcher du quellen lässtest in Wahrheit
göttliche Heilung der Seele und des Leibes!

Gedächtnis der Entschlafung der hl. Anna, Mutter unserer Allheiligen Herrin, der Gottesmutter am 25. Juli

Die heilige Anna, die durch die Gnade Gottes Muttersmutter dem Fleische nach unseres Herrn Jesus Christus wurde, gehörte dem Stamm Levi an und war die jüngste Tochter des Hohenpriesters Mattha sowie dessen Frau Maria, die noch zwei andere Töchter hatten: Maria und Sobia. Die erstere wurde Mutter von Salome der Hebamme, Sobia gebar Elisabeth, die Mutter des hl. Johannes des Täufers und Vorläufers, und Anna gebar die hl. Jungfrau Maria. Salome, Elisabeth und die Jungfrau Maria waren somit Kusinen, weshalb unser Herr dem Fleische nach Vetter zweiten

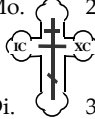










Grades des hl. Johannes des Vorläufers war. Nachdem sie die hl. Jungfrau geboren hatte, die von Gott an die Spitze menschlicher Heiligkeit gestellt wurde, allein würdig, den Welterlöser in ihrem Schoß zu empfangen, und nachdem sie das Kind im Alter von drei Jahren als reines und makellofes Opfer in den Tempel geführt hatte (21. 11.), verbrachte die hl. Anna den Rest ihres Lebens in Fasten, Gebet und Werken der Barmherzigkeit. Sie übergab ihre Seele dem Herrn in Frieden im Alter von 69 Jahren. Der hl. Joachim seinerseits entschlief mit 80 Jahren, doch welcher von den beiden zuerst aus dieser Welt schied, ist nicht bekannt. Die Tradition der Kirche überliefert uns nur, dass die Allheilige Gottesmutter ihre Eltern verlor, als sie 11 Jahre alt war und noch im Tempel lebte²⁸.






Aus: Synaxarion

²⁸ Die Angaben über die hl. Anna entstammen der apokryphen Überlieferung. Siehe auch die Texte zur Geburt der Gottesmutter (8.9.) sowie die anderen Gedächtnisse der hl. Anna: Synaxis (9.9.) und Empfängnis (9.12.).

Heiligen- und Festkalender für den Monat Juli

- So. † 1. Juli: 5. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Ε' Ματθαίου
Gedächtnis der heiligen und wundertätigen Uneigennütigen
Kosmas und Damian, die zu Rom das Martyrium erlitten (um 285)
- Mo.  2. Juli: Ged. der Niederlegung des kostbaren Gewandes der allh. Gottesgebälerin in der Blachernenkirche, Ανάμνησις τῆς ἐν Βλαχέρωναις καταθέσεως τῆς Τιμίας Ἐσθήτος τῆς Θεοτόκου (473)
- Di. 3. Juli: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Anatolios, Erzbr. von Kon/pel und des hl. Mart. Hyakinthos von Kaisareia (unter Trajan) und uns. Vaters u. d. Heiligen Gerasimos d. J. aus Karpenision
- Mi.  4. Juli: Gedächtnis uns. Vaters unter den Heiligen Andreas, Erzbischofs von Kreta, des Hymenschreibers (660 - 740), des Hl. Ulrich, Bischofs von Augsburg (+973) und der Äbtissin Berta von Blangy (+725)
- Do. 5. Juli: Ged. uns. fr. u. gotttragenden Vaters Athanasios vom Berge Athos, der Erhebung der Gebeine u. Vaters u. d. Heiligen Sergei von Radonesh (1423), der Hl. Elizabeta Feodorovna, Großfürstin u. Mart.
- Fr.  6. Juli: Ged. unseres fr. Vaters Sisóis des Großen, des Hl. Archippos, des Hl. Philemon und des Klausners Goar vom Rheinland (+508)
- Sa. 7. Juli: Ged. der hl. Großmart. Kyriake, des Hl. Willibald, 1. Bischofs v. Eichstätt (+787) u. d. hl. Abtes Wunibald v. Heidenheim (+761)
- So. † 8. Juli: 6. Matthäus-Sonntag, Κυριακή ΣΤ' Ματθαίου
Ged. der hl. Großmart. Prokopios, sowie unseres hl. Vaters Kilian, Erleuchters der Franken und seiner Gefährten Kolonat und Totnan
- Mo. 9. Juli: Gedächtnis des hl. Martyrers Pankratios, Bischofs von Taormina
- Di. 10. Juli: Ged. der 45 hll. Mart. zu Nikopolis in Armenien (unter Licinius (308 - 324) u. uns. Vaters Antonij, Gründer der Höhlenlavra von Kiew
- Mi.  11. Juli: Gedächtnis der hl. allgerühmten Großmartyrerin Euphemía (+451), sowie der hl. Königin Olga, der Apostelgleichen (+969)
- Do. 12. Juli: Ged. der hll. Martyrer Próklos und Hilários und der hl. Veronika
- Fr.  13. Juli: Synaxis des Erzengels Gabriel, Ἡ Σύναξις τοῦ Ἀρχαγγέλου Γαβριήλ und Ged. unseres frommen Vaters Stephanos des Sabbaiten, des Wundertäters sowie der hl. Bischöfe Eugen von Karthago (505) und Arno von Würzburg (892) und des Kaisers Heinrich II. (1024)
- Sa. 14. Juli: Gedächtnis des hl. Nikodemus von Heiligen Berge, des hl. Apostels Aquila und des hl. Josefs von Thessaloniki
- So. † 15. Juli: Ged. d. 630 hl. Väter des 4. Ökum. Konzils zu Chalkedon (451), u. d. hl. Väter der übrigen 5 ök. Konzilien, Τῶν Ἀγίων καὶ Θεοφόρων χιλ' Πατέρων τῆς ἐν Χαλκηδόνι Δ' Οἰκουμενικῆς Συνόδου (451), Gedächtnis des hl. Kirykos und seiner Mutter Julitta (+296)

- Mo. 16. Juli: Ged. des hl. Erzmart. Athenogenes, d. hl. Mart. Faustos und der sel. Äbtissin Irmengard von Frauenwörth (Chiemsee, 866)
- Di. 17. Juli: Ged. der hl. Großmartyrerin Marina (+3. Jh.), des hl. Sperátos
- Mi.  18. Juli: Ged. der hll. Martyrer Aimilianos und Paulus, der hl. Thea, der hl. Valentina und des hl. Bischofs Friedrich von Utrecht (838)
- Do. 19. Juli: Gedächtnis der frommen Makrina, der Schwester Basileios des Großen, und unseres frommen Vaters Dios
- Fr.  20. Juli: Gedächtnis der Auffahrt im Feuerwagen des heiligen und ruhmreichen Propheten Elias des Thesbiters
- Sa. 21. Gedächtnis unseres frommen Vaters Symeon, des Narren um Christi willen und des Hl. Arbogast, Bischofs von Straßburg (VI^e)
- So. † 22. Juli: 8. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Η' Ματθαίου
Gedächtnis der heiligen und apostelgleichen Myronträgerin Maria Magdalena (1. Jh.), sowie der jungfräulichen Martyrerin Markella von Chios und der hl. Martyrerin Verena von Köln (453)
- Mo. 23. Juli: Ged. des hl. und gepriesenen Propheten Ezechiel, des Erzmartyrers Phokas und des hl. Martyrerbischofs Apollinaris von Ravenna
- Di. 24. Juli: Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Christina (300) (unter Septimius Severus) und des hl. Theophilus von Zakynthos
- Mi.  25. Juli: Gedächtnis der Entschlafung der hl. Anna, der Mutter der allheiligen Gottesgebälerin, Ἡ Κοίμησις τῆς Ἁγίας Ἄννης μητρὸς τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου, der Heiligen Olympia und Eupraxia sowie der hl. Äbtissin Siglinde von Troclar (750)
- Do. 26. Juli: Gedächtnis der hl. Martyrer-Asketin Paraskeví
- Fr.  27. Juli: Gedächtnis des hl. Großmartyrers und Arztes Panteleimonos und unseres hl. Vaters Klemens von Ochrid
- Sa. 28. Juli: Ged. der heiligen Apostel und Diakone Prochoros, Nikanor, Timon und Parmenas sowie des hl. Samson, Bischofs von Dol
- So. † 29. Juli: 9. Matthäus-Sonntag, Κυριακή Θ' Ματθαίου
Ged. des hl. Martyrers Kallinikos, der hl. Martyrerin Theodote und ihrer Kinder, und des hl. Königs Olaf von Norwegen (1030)
- Mo. 30. Juli: Ged. der hll. Apostel von den Siebzig Silas, Silvanus, Epainetos, Crescens und Andronikos sowie der hl. Angelina, Fürstin von Serbien
- Di. 31. Juli: Gedächtnis des Hl. Eudokimos des Gerechten (um 840), des hl. Josef von Arimathäa, des Hl. Paulinus, Bischofs von Trier (+358) sowie des hl. Germanus von Auxerre (448)

 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen für Juli

Apostellesung	Evangelium
5. Matthäus-Sonntag	4. Ton / AE V
1. Juli 1Kor 12,27-13,8a	Mt 8,28-9,1
2. Juli Hebr 9,1-7	Lk 1,39-49.56
3. Juli 1Kor 1,1-9	Mt 13,24-30
4. Juli 1Kor 2,9-3,8	Mt 13,31-36
5. Juli Gal 5,22-6,2	Mt 11,27-30
6. Juli 1Kor 4,5-8	Mt 13,44-54
7. Juli Röm 9,1-5	Mt 9,18-26
6. Matthäus-Sonntag	5. Ton / AE VI
8. Juli Röm 12,6-14	Mt 9,1-8
9. Juli 1Kor 5,9-6,11	Mt 13,54-58
10. Juli 1Kor 6,20-7,12	Mt 14,1-13
11. Juli 2Kor 6,1-10	Lk 7,36-50
12. Juli 1Kor 7,24-35	Mt 15,12-21
13. Juli Hebr 2,2-10	Lk 10,16-21
14. Juli Röm 16,1-16	Mt 10,37-11,1
S. d. Hl. Väter des 4. Ökum. Konzils	6. Ton / AE VII
15. Juli Tit 3,8-15	Mt 5,14-19
16. Juli 1Kor 9,13-18	Mt 16,1-6
17. Juli Gal 3,23-4,5	Mk 5,24-34
18. Juli 1Kor 10,12-22	Mt 16,20-24
19. Juli 1Kor 10,28-11,8	Mt 16,24-28
20. Juli Jak 5,10-20	Lk 4,22-30
21. Juli Röm 13,1-10	Mt 12,30-37
8. Matthäus-Sonntag	7. Ton / AE VIII
22. Juli 1Kor 1,10-17	Mt 14,14-22
23. Juli 1Kor 11,31-12,6	Mt 18,1-11
24. Juli 1Kor 12,12-26	Mt 18,18-22.19,1-2.13-15
25. Juli Gal 4,22-27	Lk 8,16-21
26. Juli Gal 3,23-4,5	Mk 5,24-34
27. Juli 2Tim 2,1-10	Joh 15,17-16,2
28. Juli Apg 6,1-7	Mt 15,32-39
9. Matthäus-Sonntag	8. Ton / AE IX
29. Juli 1Kor 3,9-17	Mt 14,22-34
30. Juli Apg 15,35-41	Mt 21,18-22
31. Juli 1Kor 15,29-38	Mt 21,23-27



Zum Fest des hl. Propheten Elias des Thesbiters am 20. Juli

Der Engel im Fleische, das Fundament der Propheten,
der zweite Vorläufer der Ankunft Christi,
Elias, der Gepriesene,
er hat von oben herabgesandt dem Elissäus die Gnade,
Krankheiten zu vertreiben und Aussätzige rein zu machen.
So lässt er auch Heilungen strömen jenen, die ihn ehren.

Troparion im 4. Ton zum Fest